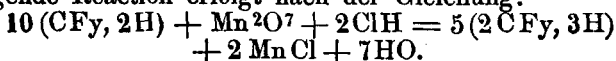


drückt in krystallisirtem Ferrocyankalium, multiplicirt mit 0,7795.

Die der hier angeführten Prüfungsmethode zu Grunde liegende Reaction erfolgt nach der Gleichung:



(*Annal. der Chem. u. Pharm.* XIV. p. 160—164.) G.

Ueber eine neue Verbindung des Jods.

Reibt man nach Socquet und Guilliermond Jod und Tannin (1:7) zusammen, so bemerkt man keine Reaction; fügt man aber Wasser hinzu, so findet fast augenblicklich eine lebhafte Einwirkung statt: es bildet sich eine elastische Pasta, die sich bei gelinder Wärme in einer kleinen Menge Wasser löst. Hierbei bildet sich eine chemische Verbindung von Jod-Tannin. Denn das Jod lässt sich in der Lösung durch Amylum allein nicht nachweisen.

Diese Lösung von Jod-Tannin ist anfangs trübe und setzt an den Wandungen des Gefässes eine krystallinische Substanz ab, die, auf einem Filter gesammelt, später harzig wird und sich in kaltem Alkohol löst. Nach gehörigem Aussüssen enthält sie keine Spur Jod. Sie ist braun, fast schwarz, röthet Lackmuspapier, bildet mit Kali ein undeutliches Salz, fällt Leimlösung und Alkaloide: es ist mit einem Worte ein verändertes Tannin, welches in Beziehung zur Metagallussäure steht.

Die von obiger Substanz abfiltrirte Lösung des Jod-Tannins bleibt nun vollständig klar. Die anfangs braun-rothe Farbe wird allmählig heller. Sie riecht und schmeckt nicht nach Jod.

Mit Kalk giebt sie einen Niederschlag von gerbsaurem Kalk, unter gleichzeitiger Bildung von Jodcalcium. Mit Leim giebt sie einen reichlichen, grauen, jodfreien Niederschlag. Bleizucker fällt anfangs nur gelbes Jodblei, später meistens gerbsaures Blei. Dampft man die Lösung des Jodammoniums ein, so giebt sie, so lange sie noch feucht ist, keine Reaction auf Amylumpapier. (*Journ. de Pharm. et de Chim.* Oct. 1854. p. 280 ff.) A. O.